

Klasse Zukunft - Kurzkonzzept

Einleitung

Das Evangelische Jugendwerk Sieg • Rhein • Bonn ist seit Ende 2017 Träger verschiedener Projekte im Bereich Jugendhilfe und Schule am Schulzentrum Neuenhof. Aus den praktischen Erfahrungen aus der Arbeit am Schulzentrum sowie den regelmäßigen Gesprächen mit dem Schulträger und den Schulleitungen entwickelte sich die Erkenntnis, dass die bestehenden Projekte bereits viele Bedarfslagen zugewanderter Schüler*innen am Schulzentrum auffangen, ein Teil der Jugendlichen aber intensivere Unterstützung benötigt. Auf dieser Grundlage haben wir die folgende Projektidee entwickelt.

„Klasse Zukunft“ ist ein schulisches Jugendhilfeprojekt für schulumüde Schüler*innen oder solche, die einen Abschluss ohne Unterstützung nur schwer erreichen werden. Durch die Teilnahme an der „Klasse Zukunft“ können diese jungen Menschen in freierer Tagesstruktur und mit auf sie abgestimmten Bausteinen individuelle Lernziele erreichen und so ins Regelsystem rückgeführt oder passgenau anschlussfähig vermittelt werden. Eine Beurlaubung für ein halbes Jahr durch die Schulleitungen stellt dabei die formalen Voraussetzungen für die Teilnahme an Klasse dar – gepaart mit der Tatsache, dass die Jugendlichen offiziell weiterhin Schüler*innen der Schulen und auch ihrer Regelklassen bleiben und jederzeit dorthin zurückkehren können.

Dieses Arbeitspapier wurde gemeinsam mit den Schulleitungen am Schulzentrum Neuenhof sowie dem Schulträger entwickelt und anschließend der Bezirksregierung, insbesondere dem Dezernat 48, zur rechtlichen Prüfung vorgelegt.

Ausgangslage

Am Schulzentrum Neuenhof in Siegburg gibt es eine große Anzahl an Schüler*innen, die im Zuge der Flüchtlingswelle ab 2015 nach Deutschland zugezogen sind. Seit dem Schuljahr 2019/2020 erhalten alle neu nach Siegburg zugewanderten Schüler*innen im Sek1 Bereich in den Sprachförderklassen der Realschule am Schulzentrum Neuenhof ihre Erstförderung. In äußerer Differenzierung werden diese Schüler*innen bis zu zwei Jahre beschult. Im Anschluss werden sie

entsprechend ihrer Fortschritte und ihres individuellen Leistungsstandes einem Bildungsgang zugeordnet und nach Möglichkeit in eine Regelklasse integriert. Durch die Koexistenz von Real- und Gesamtschule am Schulzentrum Neuenhof verbleibt ein Großteil der Schüler*innen nach der Erstförderung am Schulstandort.

Im Zuge der Flüchtlingswelle ab 2015 kamen so viele Schüler/innen aus den verschiedensten Ländern und ohne Deutschkenntnisse an das Schulzentrum Neuenhof, dass die Schulen am Standort den komplexen und sehr unterschiedlichen Bedarfslagen der jungen Menschen über die klassische Beschulung hinaus ohne zusätzliche Unterstützung kaum gerecht werden konnten. Aufgrund einiger konfliktträchtiger Auseinandersetzungen am Schulzentrum etablierte die Stadt Siegburg auf Wunsch der Schulleitungen Ende 2017 zunächst das Projekt „Koordination und Beratung für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund am Schulzentrum Neuenhof der Kreisstadt Siegburg“, von uns umgangssprachlich „Integrationsprojekt“ genannt. Mit dem übergeordneten Ziel, die Schüler*innen mit Zuwanderungshintergrund in ihrer Lebensbewältigung zu unterstützen, schafft das Projekt des Evangelischen Jugendwerks differenzierte Angebote für die jungen Menschen, ihre Eltern und die Lehrkräfte im Kontext der Integration. Da weitere Unterstützungsbedarfe deutlich wurden, erweiterte die Stadt Siegburg in Kooperation mit den Schulen am Standort die Kooperation im Kontext Jugendhilfe und Schule um ein sozialpädagogisches Sprachförderangebot für Schüler*innen in den Regelklassen sowie ein weiteres Beratungsangebot im Kontext des Bildungs- und Teilhabepaketes. Nach fast drei Jahren Projektlaufzeit wird deutlich, dass es eine Gruppe von Schüler*innen am Schulzentrum Neuenhof gibt, die trotz dieser zusätzlichen Unterstützungsangebote keine Perspektive auf einen Schulabschluss erhalten und somit am Schulzentrum nicht anschlussfähig beschult werden können. Als Gründe hierfür erleben wir in der Arbeit mit den Familien individuelle Faktoren, wie fehlende oder unzureichende Schulbildung im Herkunftsland, traumatisierende Erlebnisse auf der Flucht oder schwierige Lebensbedingungen in Deutschland, wie ein unsicherer Aufenthaltsstatus oder ungünstige Wohn- und Familienverhältnisse. Diese Faktoren führen zu verschiedenen Herausforderungen bei den jungen Menschen:

- Bedarf nach Erstförderung über 2 Jahre hinaus
- Schulische Überforderung / Misserfolgserlebnisse / Frustration
- Soziale Zurückweisung durch die Beschulung mit jüngeren Mitschüler*innen
- Heterogenität wegen unterschiedlichen Flucht- und Bildungsbiographien
- Motivationsschwierigkeiten aufgrund fehlender Perspektiven
- Unsicherheit bei den Jugendlichen und Eltern über Möglichkeiten der schulischen Laufbahnentwicklungen, Festhalten am „Abitur“ als Ziel

- Über- oder Unterforderung aufgrund der Tatsache, dass Schüler*innen noch zu jung für das Berufskolleg sind oder zu alt für einen Wechsel an ein Gymnasium (zusätzlicher Druck durch die Eltern)
- Rückzugstendenzen, Entwicklung von Schulmüdigkeit

Die, für die zugewanderten Schüler*innen nicht bedarfsgerechten, strukturellen Rahmenbedingungen am Schulzentrum Neuenhof können nur teilweise in den bestehenden und bereits angepassten Bausteinen des Integrationsprojektes aufgefangen werden. Letztendlich ist es das curriculare Lernen in den Regelklassen, das aktuell für 15-20 Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund am Schulzentrum Neuenhof nicht passend ist. Diese Schüler*innen brauchen wegen ihrer individuellen Voraussetzungen wie Traumatisierung, fehlender Schulbildung im Herkunftsland oder wegen anderen belastenden Lebensumständen mehr als Einzelfallberatung, punktuelle Gruppenangebote oder eine unterstützende Sprachförderung im Regelsystem. Sie brauchen einen Ort, an dem sie in ihrer Vielfältigkeit und Einzigartigkeit willkommen sind, nicht aufgrund ihrer teils herausfordernden Verhaltensweisen ausgegrenzt werden, sie einen Schutzraum haben und sich entwickeln können.

Auf der Basis unserer beschriebenen Erfahrungen aus dem Schulzentrum ist das vorliegende Konzept als Erweiterung zum bestehenden Integrationsprojekt zu sehen. Die „Klasse Zukunft“ soll im Zusammenspiel mit den anderen Teilprojekten am Schulzentrum, einen zusätzlichen wichtigen Baustein zur gelingenden Integration der zugewanderten Schüler*innen in Siegburg darstellen.

Projektziele

Analog zu unseren anderen Teilprojekten am Schulzentrum Neuenhof ist das übergeordnete Ziel von „Klasse Zukunft“, die Schüler*innen mit Zuwanderungshintergrund am Schulzentrum bei der Integration bzw. bei ihrer Lebensbewältigung zu unterstützen. In der Praxis geschieht dies durch einzelfallbezogene Angebote, flexibel orientiert an den Bedürfnissen der jeweiligen Individuen, verschiedene Gruppenangebote sowie offene Angebote. Im Fall von „Klasse Zukunft“ geht es im Speziellen um die Schaffung eines Jugendhilfeangebots an Schule für eine Gruppe von Schüler*innen mit besonderem Unterstützungs- und Förderbedarf. Ziel des Projektes ist es, die Integration der Teilnehmenden in das Regelsystem zu ermöglichen, die Chancen auf den Erwerb eines Schulabschlusses zu steigern und sie somit anschlussfähig in den Regelschulbetrieb zurückzuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird den Jugendlichen im Projekt „Klasse Zukunft“ ein geschützter Raum geboten, in dem sie individuelle Beschulung und Förderung erhalten. Die

Schüler*innen bleiben während der Teilnahme an der „Klasse Zukunft“ weiterhin Schüler*innen der Regelschulen, sie werden lediglich für einen abgestimmten Zeitraum beurlaubt. „Klasse Zukunft“ stellt daher ein inklusives Konzept dar, da alle Schüler*innen zunächst im System verbleiben können. Die Umsetzung des Projektes bedeutet eine inklusive Qualifizierung des Bildungscampus Neuenhof.

Zielgruppe

Als Zielgruppe für das Projekt „Klasse Zukunft“ gelten zum einen jene Schüler*innen mit Zuwanderungshintergrund, die am Ende der Erstförderung nicht anschlussfähig in eine Regelklasse am Schulzentrum beschult werden können, aber auch solche, die bereits in Regelklassen integriert wurden, beim Verbleib in dieser jedoch Gefahr laufen würden, die Schule ohne einen Abschluss verlassen zu müssen. Oft sind es Schüler*innen, die bereits mit Schulmüdigkeit oder Leistungsverweigerung reagieren. Die Zielgruppe des Projektes wird, im Vergleich zu den meisten anderen Teilprojekten des Evangelischen Jugendwerks am Schulzentrum, um die Schüler*innen ohne Zuwanderungshintergrund erweitert, die ebenfalls unter Ausgrenzung oder schulischem Versagen leiden, oder temporär einen anderen Lernort brauchen als die Regelklasse. Anstatt diese Schüler*innen über die Möglichkeiten des AO-SF an andere Schulen zu vermitteln, können sie im Projekt „Klasse Zukunft“ kurzfristig einen Schutzraum und individuellere Unterstützung erhalten.

Von der Altersstruktur richtet sich das Projekt speziell an die Schüler*innen der Jahrgänge 8 und 9, mit einer gefährdeten Abschlussperspektive. In Abgrenzung zum Standardelement LZP ist es hier nicht zwingend erforderlich, dass die Schüler*innen im 10. Schulbesuchsjahr sind. Zielsetzung ist hier weniger die Vermittlung in ein Langzeitpraktikum zur anschließenden Überleitung in eine Ausbildung oder die Überleitung ans Berufskolleg als vielmehr die Motivations- und Leistungssteigerung und damit die anschließende Rückführung in das Regelsystem am Schulzentrum Neuenhof. Bedeutsam ist deshalb auch, dass die Teilnehmenden an der „Klasse Zukunft“ ausreichend Potenzial und eigenes Interesse haben, um über die Motivationssteigerung und Unterstützung im Jugendhilfeprojekt ihre Anschlussfähigkeit im Schulzentrum zu erhöhen. Über das Element einer Beurlaubung vom Regelschulbetrieb für den Zeitraum der Jugendhilfemaßnahme durch die Schulleitungen ist gewährleistet, dass eine Rückführung bzw. Integration in das Regelsystem immer möglich bleibt. Im Fall von Schüler*innen, die im Anschluss an die Erstförderung für das Jugendhilfeprojekt beurlaubt werden sollen, ist es zunächst erforderlich, sie formal einer Regelklasse zuzuordnen, um die spätere Rückführbarkeit zu gewährleisten.

Für das Jugendhilfeprojekt ist eine enge Verzahnung mit den Schulen am Schulzentrum von zentraler Bedeutung, damit das Erreichen der schulischen Abschlüsse trotz der Beurlaubung

formal besteht. Bei jenen Schüler*innen, die sich bereits in den Abschlussjahrgängen befinden, gilt es zu klären, inwiefern eine Beurlaubung als Ausnahmeregelung möglich ist, wenn klar ist, dass die individuelle Zielsetzung formal auf eine Wiederholung der Klassenstufe im Regelsystem hinausläuft und ein Abschluss in der aktuellen Klasse unter den gegebenen Voraussetzungen stark gefährdet wäre.

Methoden

- Verlässliche Bezugspersonen
- Klarheit und Transparenz in den Abläufen
- Entwicklung eines individuellen Förderplans zur Zielüberprüfung
- Partizipation
- Entwicklung persönlicher und realistischer Perspektiven
- Bildung durch individuelle Erfolgsorientierung
- Ganzheitlicher Ansatz
- Individuelle Förderung
- Systemischer Blick
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Ressourcenorientierung
- Freiwilligkeit

Inhalt

Das Jugendhilfeprojekt wird in einer Gruppe von 6-8 Schüler*innen am Schulzentrum durchgeführt. Die folgenden Bausteine bilden dabei die inhaltlichen Schwerpunkte im Projekt. Sie werden individuell an die Bedarfslagen der Gruppe und der Individuen angepasst.

- Clearing/Beratung
- Deutschunterricht
- Fachunterricht (Hauptfächer als Schwerpunkte)
- Lebensunterricht
- Berufsorientierung
- Praxistag
- Sozialkompetenztraining
- Sport
- Elternarbeit
- Freizeitpädagogik
- Gemeinsames Essen
- Kooperation mit und Vermittlung in zusätzliche Angebote

Der tatsächliche Unterricht orientiert sich an den Zielsetzungen, individuellen Voraussetzungen und aktuellen Bedarfslagen der Schüler*innen und wird flexibel von den Pädagog*innen umgesetzt. Dabei findet eine Ablösung vom schulstarreren Tagesprogramm statt. Stattdessen gibt es:

- Tägliches Checkin und Briefing
- Konzentration auf das Tagesvorhaben
- offene Programm- und Zeitplanungen in einer flexibel gestalteten Lernumgebung
- stete Rückmeldung und Unterstützung
- klare Instruktion

Durch ein gestuftes Konzept der Anforderungen und Lernarrangements können die Schüler*innen in einer kleinen, gut organisierten Lerngruppe Selbstvertrauen gewinnen, ihre Möglichkeiten wahrnehmen und neue Ziele verfolgen.

Mit zunehmendem Selbstvertrauen und Lernerfolgen kann im Hinblick auf die Passung an den schulischen Alltag dann wieder ein Stundenplan eingeführt werden und so eine Rückführung ins Regelsystem Stück für Stück ermöglicht werden.

Grundstruktur

Aufnahme

Im Verfahren zur Auswahl möglicher Teilnehmer*innen an der „Klasse Zukunft“ melden die Lehrkräfte des Schulzentrums den Bedarf zunächst bei ihren Schulleitungen an. Mithilfe von Sprachstandserhebungen, Intelligenzdiagnostik und ersten Gesprächen mit dem Projektteam wird der individuelle Bedarf sowie die Voraussetzungen diagnostisch überprüft. In einem gemeinsamen Aufnahmegespräch mit dem jungen Menschen, den Eltern, der Schulleitung, einem Verantwortlichen von Klassenleitung und Projektteam werden mögliche Vorstellungen miteinander abgeglichen. In Form einer teilstrukturierten Hilfeplanung werden dabei mit allen Beteiligten Zielsetzungen und Schwerpunkte in der Arbeit definiert und Zielvereinbarungen getroffen. Dieses Vorgehen sichert eine transparente Kommunikation mit den Schüler*innen und Eltern über die Zielsetzungen des Projektes. Dabei ist zu betonen, dass die Teilnahme seitens der Schüler*innen immer auf Freiwilligkeit beruht. Die finale Entscheidung zur Aufnahme in die „Klasse Zukunft“ wird als paritätische Entscheidung zwischen Schulleitung, Schulträger und Jugendhilfeträger festgeschrieben. Das genaue Verfahren der Auswahl und Rückführung wird in der weiteren Projektentwicklung mit den Schulen und dem Schulträger entwickelt werden.

Überprüfung der Zielvereinbarungen

Alle 8 Wochen werden die Zielsetzungen in Meilensteingesprächen zwischen Klassenleitung der Regelklasse, Projektteam und Schüler*in, je nach Bedarf auch unter Hinzuziehung der Eltern oder Schulleitung, überprüft und ggf. angepasst. Fragen zur Rückführung werden zusätzlich im Austausch mit den Schulleitungen erörtert.

Als ersten Schritt zur Rückführung in die Regelklasse können Drehtürmodelle in den Meilensteingesprächen vereinbart werden. So können die Jugendlichen in einzelnen Fächern bereits wieder am Regelunterricht teilnehmen. In Einzelfällen kann es auch sinnvoll sein, die Teilnahme an der „Klasse Zukunft“ über ein halbes Jahr hinaus auszudehnen oder eine Überleitung in ein anderes Schulsystem zu organisieren. Die tatsächliche Entscheidung zur Rückführung in die Regelklasse wird paritätisch zwischen Schulleitung, Projektleitung und Schulträger getroffen.

Gewährleistung der Rückführbarkeit

Von zentraler Bedeutung im Projekt ist, dass die Schüler*innen die Chance auf einen Abschluss im Regelsystem behalten. Es muss also jederzeit strukturell möglich bleiben, dass die Jugendlichen in ihre Regelklassen zurückkehren und auf einen Abschluss hinarbeiten. In den Hilfeplangesprächen zu Beginn und während der Beurlaubung der Schüler*innen definieren die Lehrkräfte aus dem Regelsystem deshalb minimale Lernziele, die notwendig sind, um den Anschluss an die Regelklasse nicht zu verlieren. Darüber hinaus ist eine Teilnahme an den Zeugniskonferenzen der Regelklassen angestrebt, um dort ebenfalls über den Entwicklungsstand der Schüler*innen aus der „Klasse Zukunft“ zu berichten und ggf. Anpassungen in den Zielsetzungen vorzunehmen.

Einbindung in den schulischen Alltag der Regelschulen

Als Projekt der Schulen am Schulzentrum ist es für die Außenwahrnehmung von großer Bedeutung, die „Klasse Zukunft“, ihre Teilnehmenden und auch die Mitarbeitenden in den Schulalltag einzubinden. So wäre eine Einbindung in organisatorische Fragen der Schule wünschenswert, ebenso, wie eine regelmäßige Teilnahme der Projektleitung an den Gesamtkonferenzen. Über diesen Weg kann auch eine transparente Kommunikation der Projektinhalte und Themen in die Lehrerkollegien gelingen.

Darüber hinaus wird angestrebt, das Projekt in die Schulprofile der Schule aufzunehmen und es so als inklusive Qualifizierung zu verankern.

Strukturelle Rahmenbedingungen

Zur Umsetzung des Jugendhilfeprojektes wird personell eine pädagogische Fachkraft mit einer vollen Stelle bzw. zwei pädagogische Fachkräfte mit halber Stelle sowie eine Lehrkraft (volle Stelle) benötigt. In diesem Team wird der schulische Alltag der „Klasse Zukunft“ organisiert. Weiterführende Maßnahmen können darüber hinaus innerhalb des Gesamtteams des Evangelischen Jugendwerks am Schulzentrum Neuenhof umgesetzt werden.

Zur Koordinierung des Gesamtprojektes sowie benötigte Kooperationen mit Jobcenter, Jugendgerichtshilfe und der Bezirksregierung sind zunächst zusätzliche 10 Stunden für die vorhandene Projektleitung berücksichtigt und aktuell durch den Träger finanziert.

Zur Umsetzung des Projektes werden ein Unterrichtsraum sowie ein Trainingsraum mit 3 integrierten Arbeitsplätzen für das Projektteam benötigt.

KOSTENPLAN*:

Siehe Anlage Kostenrechnung